Gottesdienst am 20.2.2011 in

Bitburg 9.30 Neuerburg 11.15

Orgelvorspiel

Gemeindelied EKG 165, 1+2+4

Begrüßung

Herzlich willkommen zu unserem heutigen Gottesdienst am Sonntag Septuagesimae 70 Tage vor Ostern.

Der Wochenspruch für die kommende Woche ist aus Dan. 9,18 Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Das Thema des heutigen Gottesdienstes ist: Gott dienen.

Eingangsvotum

Lasst uns diesen Gottesdienst feiern im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn

 Der Himmel und Erde gemacht hat

Der Wort und Treue hält und nicht loslässt das Werk seiner Hände

 Amen

Der Herr sei mit Euch

 Und mit deinem Geiste

Psalm 31 EKG 715,2

 Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen.

Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen.

Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht; hilf mir durch deine Güte!

Ich sprach wohl in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen.

Doch du hörtest die Stimme meines Flehens, als ich zu dir schrie.

Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des HERRN harret!

Kommt lasset uns anbeten.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist 177.1

Sündenbekenntnis

Herr wir bekennen, dass wir oft nachlässig waren in deinem Dienst und uns mehr um unseren eigenen Vorteil als um deinen Willen gekümmert haben. Oft haben wir unseren Nächsten, der unsere Hilfe braucht nicht gesehen, weil wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt waren. Herr vergib uns wo wir in Gedanken und Taten gegen dein Gebot verstoßen haben.

Herre Gott erbarme Dich 178

Gnadenzusage

Gott kennt unsere Schwächen. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.

Ehre sei Gott in der Höhe

Tagesgebet

Herr, öffne unsere Augen, damit wir die Not unseres Nächsten sehen.

Herr, öffne unsere Ohren, damit wir deine Stimme hören.

Herr, öffne unseren Mund, damit wir nicht Schweigen, wenn in unserer Umgebung Unrecht geschieht.

Herr, öffne unser Herz, damit wir die Liebe, die wir von dir empfangen haben, weiter geben.

Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Lesung Math. 20, 1-16a

**Von den Arbeitern im Weinberg**

20

1 Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.

2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg.

3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen

4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist.

5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe.

6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da?

7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

8 Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten.

9 Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen.

10 Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen.

11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn

12 und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.

13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen?

14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem letzten dasselbe geben wie dir.

15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?

16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

A) Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Amen.
Glaubensbekenntnis 853

Lasst uns auf das Wort unseren Herrn antworten mit dem Bekenntnis unseres Glaubens.

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen

Gemeindelied EKG 409,1

Verabschiedung der Kinder

Gott liebt diese Welt und ganz besonders die Kinder. Und ich bin sicher, dass er auch gleich im Kindergottesgottesdienst bei Euch sein wird. Herr segne diese Kinder und ... *Namen der Kigoleiterinen* Ich wünsche euch viel Freude und eine spannende Zeit.

Gemeindelied EKG 409,2+8 Gott liebt diese Welt

Predigt

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

**Text**  LK 17,7-10

**Vom Knechtslohn**

7 Wer unter euch hat einen Knecht, der pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch?

8 Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; danach sollst du auch essen und trinken?

9 Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war?

10 So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Der Herr segne das Reden und das Hören.

**Ärger über den Text**

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht wie es ihnen geht mit dem Text. Als ich ihn zum ersten Mal gelesen habe, habe ich mich richtig geärgert. Die ersten drei Sätze sind ja noch ganz in Ordnung. Jesus beschreibt auf dem Hintergrund der damaligen Gesellschaft das typische Verhalten eines Ausbeuters. Da kann man noch sagen: „Na klar, so ist die Welt. Undank ist der Welten Lohn.“ Man erwartet nun eine Aussage von Jesus, dass bei Gott alles ganz anders ist und wird bitter enttäuscht. Kein Wort von Dank. Im Gegenteil: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren. Auch wenn die Bezeichnung unnütze Knechte im damaligen Sprachgebrauch eher ein Ausdruck von Bescheidenheit ist und meint, dass man eben nie vollkommen ist, der Satz bleibt ärgerlich. Da drängt sich doch die Frage auf: „Jesus, meinst du das wirklich ernst? Wir rennen uns hier für dich die Hacken ab und du sagst, das ist doch selbstverständlich und eigentlich noch nicht genug. Wofür schuften wir denn, wenn wir nicht wenigstens ein bisschen Dank erwarten dürfen?“

Ist das das wahre Bild von Gott? Sind wir nur seine Knechte?

**Rechtliche Stellung gegenüber Gott**

Ich glaube, dass Jesus das wirklich so gemeint hat. Vielleicht würde er uns Kapitel 38 aus dem Buch Hiob zitieren. Dort antwortet Gott dem Hiob auf seine Klage:

„Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!

Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat? Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt?“ Objektiv betrachtet ist die Hierarchie ganz klar. Gott ist der Herr und wir sind seine Knechte. Ja, Gott hat ein Anrecht auf unser ganzes Leben. Da gibt es keinen Verhandlungsspielraum über Lohn oder Arbeitszeiten und er ist uns keinen Dank schuldig. Wofür auch? Im Gegenteil, wir sind Gott gegenüber zum Danken verpflichtet, denn alles was wir haben, sogar unser Leben verdanken wir ihm.

**Falsches Bild von Gott**

Selbst wenn unser Verstand zugeben muss, dass Jesus recht hat, sträubt sich unser Innerstes dagegen. Gott als der strenge Herrscher, dass passt so gar nicht in unser Bild vom lieben Gott, dem treusorgenden Vater oder unser Bild von Jesus, dem Bruder, mit dem wir immer reden können. So mancher Kritiker versucht diese Stelle zu umgehen mit dem Argument: Das kann unmöglich so gemeint sein. Gott ist doch die Liebe.

So schön das auch klingt und so gern wir das hören, es ist falsch. In den zehn Geboten steht, du sollst dir kein Bildnis machen. Aber genau das tun wir, wenn wir unsere Vorstellungen, wie Gott sein soll auf Gott übertragen und alles, was uns nicht so gut gefällt ausblenden. Gott ist nicht die Liebe, sondern die Liebe ist ein Teil von Gott und Gott kann nicht darauf reduziert werden. Er ist eben nicht nur der liebende Vater, der nichts anderes zu tun hat, als uns unsere Wünsche zu erfüllen, sondern auch der allmächtige Herrscher, dem wir mit unserem ganzen Leben zu dienen haben.

**Dienst als Christ im allgemeinen und Dienst in der Kirche**

Heißt das nun, dass wir unser ganzes Leben in den Dienst der Kirche stellen müssen und kein Privatleben mehr haben dürfen? Dazu ein kleine Anekdote: Ein deutscher und ein anglikanischer Bischof unterhalten sich über den Glauben. Der deutsche Bischof sagt: Ein Christ ist **immer** im Dienst. Der anglikanische Bischof ist anderer Meinung und sagt: **Ein** Christ ist immer im Dienst und die anderen haben in der Zeit frei. Wer hat Recht? Es wird sie vielleicht überraschen, aber beide haben Recht.

**Keine Trennung zwischen Privatleben und Leben als Christ**

Der deutsche Bischof hat Recht. Es gibt keine Trennung zwischen unserem christlichen Leben und unserem Privatleben. Wir sind doch nicht nur am Sonntagmorgen Christen in der Zeit zwischen dem Orgelvorspiel und Orgelnachspiel. Nein wir sind Christen in jeder Lebenssituation und sollen uns nach Kräften bemühen Gottes Willen zu erfüllen. Und was verlangt Gott von uns?

**Nächstenliebe ist für einen Christen selbstverständlich**

Jesus hat das auf eine knappe einprägsame Formel gebracht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Auch wenn wir dabei unnütze Knechte also unvollkommen sind, wir sollen uns doch darum bemühen. Und warum sollen wir uns darum bemühen? Was soll unser Motiv sein? Sollen wir Sanktionen befürchten oder sollen wir durch großen Eifer versuchen Punkte zu sammeln damit wir in der Hierarchie aufsteigen? Wenn das unser Motiv ist, dann haben wir ganz schlechte Karten. Den Ansprüchen, die Gott an uns stellen kann, würden wir nie genügen. Das tröstliche ist, das Gott das auch gar nicht will. Er ist zwar der unumschränkte Herrscher, hat also jedes Recht auf unser ganzes Leben, aber er nutzt das nicht aus. Er liebt uns und betrachtet uns nicht als Knechte sondern als seine Kinder. Im Evangelium nach Johannes 3,16 lesen wir: Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeboren Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. In Joh. 15.9 bestätigt Jesus das: Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! und Joh. 15.13 macht es noch deutlicher: Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Bezogen auf unseren Predigttext hören wir dann auch Joh. 15.15 ganz anders: Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan,

Gott möchte, dass wir ihn lieben, weil er uns so unendlich liebt. Gibt es einen größeren Beweis für seine Liebe als den, dass er selbst für unsere Schuld ans Kreuz ging.

In seiner großen Liebe zu uns, schenkt er uns alles, nicht weil wir es uns verdient haben, sondern weil er uns liebt. Auch die Fähigkeit zu lieben ist ein Geschenk von ihm. Wenn wir davon Gebrauch machen, sollen wir das doch nicht tun um uns Verdienste zu erwerben, sondern weil es uns Freude macht. Auch die Fähigkeit sich mit einem Mitmenschen zu freuen ist ein Geschenk Gottes. Haben sie das nicht schon einmal erlebt, wie viel Freude man selbst empfindet, wenn man einem Mitmenschen etwas Gutes getan hat und dann sieht, wie er sich darüber freut? In einem solchen Moment denkt man doch nicht an eine Belohnung. Oder wer erwartet einen großen Dank von Gott, wenn er einem Mitmenschen in Not ganz selbstverständlich hilft. Das tut man doch einfach ohne lange nachzudenken.

In Mt 25 lesen wir:

35 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.

Usw.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

Usw.

40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Die Gerechten haben Nächstenliebe geübt ohne darüber nachzudenken, sondern einfach so und dabei ganz unbewusst den Willen Gottes erfüllt. So sollen auch wir handeln immer und in jeder Lebenssituation und zu jeder Zeit. Insofern ist ein Christ immer im Dienst.

**Dienst in der Gemeinde ist Teamarbeit**

Der anglikanische Bischof hat auch recht. Nur bei ihm geht es um den Dienst in einer funktionierenden Gemeinde. Da wird die Last auf viele Schultern verteilt und der einzelne kann und soll sich auch Erholungspausen gönnen. Mehr noch, es ist geradezu Pflicht einer Gemeinde dafür zu sorgen, dass kein Mitarbeiter überfordert wird oder sich selbst überfordert. Das gelingt umso besser, je mehr Gemeindeglieder bereit sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten Aufgaben zu übernehmen. Ich spreche dabei bewusst von Gemeindegliedern und nicht von Gemeindemitgliedern, denn jedes Gemeindeglied ist ein unverzichtbares Teil der ganzen Gemeinde, ist ein Teil des Teams. Team ist dabei nicht die Abkürzung für „Toll ein anderer macht’s“ sondern bezeichnet eine Gemeinschaft in der jeder seine speziellen Gaben und Fähigkeiten zum Wohl des ganzen einsetzt. Dabei ist jeder einzelne gleichermaßen wichtig. Was nützt die beste Predigt, wenn sie man sie schlecht versteht, weil die Technik nicht gewartet wurde und deshalb versagt? Der schönste Gemeindebrief bleibt ungelesen ohne die Austräger, die ihn zu den Menschen bringen. Welche Wirkung hätte ein super geplanter Gottesdienst in einer Kirche, die nicht geputzt, nicht geheizt und nicht schön geschmückt ist? Die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Ohne die vielen Mitarbeiter, die im Hintergrund wirken, kann eine Gemeinde nicht leben.

**Dank an Mitarbeiter ist angebracht**

Es stellt sich nun die Frage, ob diese Mitarbeiter nicht doch Anerkennung und Dank erhoffen können. Doch das können Sie. Was Jesus im Predigttext beschreibt ist das persönliche Verhältnis des einzelnen zu Gott und betrifft nicht den Umgang der Christen untereinander. Die meisten Mitarbeiter haben dabei ein zwiespältiges Gefühl. Einerseits erhoffen sie sich, dass ihr Einsatz bemerkt wird und sind frustriert wenn ihre Arbeit als selbstverständlich angesehen wird. Andererseits sind sie peinlich berührt, wenn sie plötzlich ins Rampenlicht gerückt und öffentlich gelobt werden. Lob und Anerkennung ist nicht ihr primäres Motiv für die Mitarbeit sondern ihre Verbundenheit mit der Gemeinde. Aber diese Verbundenheit braucht auch eine Bestätigung. Und dafür ist nicht nur der Pfarrer zuständig. Wissen sie wie gut das tut, wenn Gemeindeglieder zu einem sagen: Das hast du gut gemacht. Das gilt sowohl für die ehrenamtlichen wie auch die hauptamtlichen Mitarbeiter. Jeder braucht Bestätigung und Anerkennung. Die Arbeit macht eben viel mehr Freude, wenn man spürt, dass die Verbundenheit mit der Gemeinde keine Einbahnstrasse ist sondern eine wechselseitige Beziehung.

**Anerkennung soll nicht das primäre Motiv für Mitarbeit sein**

Ja aber, könnte man nun einwenden, hat der Wunsch nach Anerkennung nicht auch etwas Pharisäerhaftes? Ja, die Gefahr besteht. Manchmal tauchen Menschen in der Gemeinde auf, die ihre Dienste nicht aus dem Gefühl der Verbundenheit mit Gott und der Gemeinde anbieten sondern sich in den Vordergrund spielen wollen. Solche Menschen sind nicht peinlich berührt, wenn sie öffentlich gelobt und hervorgehoben werden, im Gegenteil, sie versuchen sogar ihr eigenes Licht noch mehr glänzen zu lassen, in dem sie andere herabsetzen und kleinreden. Wenn sie dann nicht die Anerkennung erfahren, die sie sich erhofft haben verschwinden sie ebenso schnell, wie sie gekommen sind. Ihnen gilt das Wort Jesu: Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden.

**Zusammenfassung**

Liebe Gemeinde, lassen sie mich zum Abschluss noch einmal die drei wichtigsten Gedanken der heutigen Predigt zusammenfassen. **Erstens Gott ist der uneingeschränkte Herr**, der Anspruch auf unser ganzes Leben hat. Wir dürfen ihn nicht auf das Bild vom lieben Gott um den wir uns nur kümmern, wenn wir in Not geraten sind, reduzieren. Es ist unsere Aufgabe seinen Willen zu erfüllen und er ist uns dafür keinen Dank schuldig. Im Gegenteil, wir sind ihm gegenüber zur Dankbarkeit verpflichtet. Das Gebot der Nächstenliebe sollte die selbstverständliche Grundlage unserer Lebenshaltung sein. Da gibt es keine Trennung zwischen Privatleben und christlichem Leben. **Zweitens Gott liebt uns.** Er nennt uns seine Kinder und deshalb möchte er, dass wir eine persönliche Beziehung zu ihm haben, die nicht auf der Herr und Knecht Basis aufgebaut ist sondern auf Liebe. Er schenkt uns alles was wir brauchen und noch viel mehr. Dabei kommt es nicht auf unsere Verdienste an sondern auf unsere Bedürfnisse, wie wir im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg sehen. Auch die, die nur eine Stunde gearbeitet haben erhalten den vollen Lohn, den sie zum Leben brauchen. **Drittens wir sind keine Einzelkämpfer.** Gott hat uns die Gemeinde geschenkt, in der wir uns gegenseitig ermutigen und stützen können. Die vielen verschiedenen Fähigkeiten und Begabungen, die es in der Gemeinde gibt, sind, wie der Name schon sagt, eine Gabe Gottes. Jede ist gleichwichtig und niemand soll sich da besser dünken als die anderen sondern seine Schwestern und Brüder durch Lob und Anerkennung stützen und ermutigen. Auch wenn es mal etwas zu kritisieren gibt, soll das mit Liebe und Respekt geschehen und nicht durch Herabsetzung des anderen. Das fällt umso leichter, wenn wir uns immer wieder bewusst machen, dass wir unsere Fähigkeiten nicht uns selbst verdanken sondern einzig und allein Gott.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

Lasst uns Gott loben und danken mit dem nächsten Lied

Gemeindelied EKG 316, 1-2+4 Lobe den Herren

Fürbitten mit Vater unser

Herr wir bitten dich für unsere Gemeinde, damit wir uns gegenseitig stützen und helfen in deinem Dienst. Gib uns deinen heiligen Geist, damit wir als deine Kinder leben. Leite auch unsere Politiker, damit sie Lösungen finden für die Probleme der Menschen in unserem Land und auch für die Menschen, die jetzt aus Afrika flüchten.

Alle Anliegen, die wir hier jetzt nicht genannt haben fassen wir in dem Gebet zusammen, dass du uns selbst gelehrt hast.

VATER UNSER

Gemeindelied EKG 170, 1-4

Komm, Herr, segne uns

Abkündigungen

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Orgelnachspiel